

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 27 (1913)**

259 (4.11.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581805)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefeierten Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die jedwede Spalte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven ausgenommen, sowie der Flächen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige ausserörtliche Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Kreislagen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschütterlich. Bestellungen 50 Pf.

27. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 4. November 1915.

Nr. 259.

## Vom Tage.

Der Regierungsantritt des Herzogs Ernst August ist in Braunschweig erfolgt. Eine Amnestie erlöst alle Gefängnisstrafen bis zu 6 Wochen und Geldstrafen bis zu 150 RM.

Morgen abend wird der britische Prinzregent von Parlamenten zum König gemacht werden.

Aus Mexiko werden von Reflektor vertriebene Generalisten gemeldet.

Im amerikanischen Repräsentantenhaus wird eine Resolution eingebracht, in der dem englischen Abrüstungsvorschlag zugestimmt wird.

In Schottland wurde der englische Premierminister Asquith von Frauenmürrichtern attackiert.

In München hat infolge finanziellen Ruins ein Arzt sich, seiner Frau und seinen beiden Kindern den Hals durchgeschnitten.

## Die Klage des Kriegsministers.

Ein Gegenstück zu dem Krupp-Prozess spielt sich zurzeit vor der 5. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Berlin I ab. Es handelt sich hier um Terrainspekulationen, die vor dem Ankauf des Joffener Schießplatzes zum Schaden von Grundstücksbesitzern, sowie einiger Gemeinden und des Militärfiskus vorgenommen worden sind. Der Angeklagte ist der Schriftsteller Sobald in Steglitz bei Berlin, der den Spekulant ein Haus für 25000 Mark verkauft und dieses Geld angeblich glatt verloren hat. Er hat am 30. Mai d. J. folgenden Brief an den Kriegsminister v. Falkenhayn gerichtet:

An Er. Excellenz den Herrn Kriegsminister richte ich im öffentlichen Interesse den Antrag, gegen den Herrn Kriegsminister eine Disziplinarverfahrung einzuleiten, um zu ermitteln, inwieweit er und seine Freunde beteiligt waren an dem unehrenhaften Vertriebenwerden der Kommissar des kgl. Kriegsministeriums Antonschreiber Richter in Spenberg für sich und seine Freunde beim Terrainverkauf für den Joffener Schießplatz auf die Seite gebracht hat. Richter hat die öffentliche Anschuldigung der Untreue ohne Milderung auf sich sitzen lassen. Nur eine Disziplinarverfahrung mit eidlichen Jüngensanktionen kann feststellen, wer die von dem Legationsrat v. Scherwin in der „Kriegszeitung“ veröffentlichte falsche Bestätigung des Kriegsministeriums in dieser Sache verfaßt hat und wer den ungeschicklichen Redegänger Herr v. Stans zu einer objektiv unwichtigen Erklärung in gleicher Sache vor dem Reichstag veranlaßte. Als Angehöriger einer alten, hochadelichen preussischen Beamtenfamilie habe ich den Wunsch, daß diese Sache geklärt wird, ehe die Sozialdemokratie eingreift. Mein Rechtsanwalt befristet allernächste Beweise. Mag Sobald, Direktor der Geheimniskäufers-Gesellschaft Selecta, Steglitz.

## Gertraud Sonnweber.

Roman von Rudolf Greinz

(Nachdruck verboten)

So hatte der Kooperator sie mit Vorwürfen überhäuft, und Gertraud Sonnweber hatte den Kopf hängen lassen. Aber gelächelt hatte sie sich nicht. Und die Schlußzeit nach kräftiger Arbeit, wie sie ihr zusagte, konnte sie auch nicht mehr ganz unterdrücken.

Wenn das rotbraune Annele zu Besuch kam, konnte es geschehen, daß die Gertraud völlig auf ihre Heißheit vergaß, das Kind in ihre Arme nahm, es herse und küßte und mit ihm und dem Luz um die Wette lief.

Das war dann ein Zauschen und Schreien von dem kleinen Diandl und ein Lachen und Bergnügtheit. Die Gertraud fühlte sich dann ganz Kind mit dem Kinde, lachte und überste, sprang herum und spielte mit dem rotspitzigen Büßl.

Nur wenn die Zeit heranah, wo der Kooperator seinen Besuch bei ihr machte, überdeckte sich die Gertraud, küßte sich das erlöste Gesicht bei dem Brunnentropf, der im Anger land, und lief schleunigst ins Haus hinein, um Noor und Reid zu ordnen.

Es war wieder alles Leben in dem Wäldchen. Jeder Schritt, jedes Wort und jede Bewegung zeigte von nur mühlos besähter Kraft.

Korenz Anollseisen verstand es jedoch noch immer

ordentlich, die ungestimmte Augenbraue der Gertraud zu bändigen. Er war sich wohl nicht recht klar darüber, wie unüberhörbar und heiß das Blut des jungen Wäldchens in ihren Adern rollte. Auch Gertraud selbst war sich dessen nicht voll

Der Kriegsminister stellte Strafantrag wegen Verleumdung des Geheimen Kriegsrats Sella.

Der Angeklagte führte aus, er führe bereits seit 30 Jahren einen Kampf gegen das Grundstücks-Spekulanten-tum. Dieser Kampf habe ihn bereits 40000 Mark gekostet. Er habe scharfe Artikel veröffentlicht, ohne daß die Staats-anwaltschaft gegen ihn eingeschritten sei. Der Amtsvorsteher und Kommerzienrat Schmidt in Spenberg habe sogar, ohne zu fragen, den öffentlich erhobenen Vorwurf der Untreue auf sich legen lassen. Um ein Strafverfahren herbeizuführen, habe er dann mehrere höhere Beamte scharf angegriffen und gegen sich selbst Strafantrag gestellt. Oberstaatsanwalt Kreuz habe ihm aber, nachdem er einem Ministerialdirektor den Vorwurf des Amtsnißbrauchs gemacht habe, mitgeteilt, ein Strafverfahren könne nicht eingeleitet werden, da ein Strafantrag nicht gestellt sei. Auch der Kriegsminister v. Hertingen sei nicht gegen ihn eingeschritten. Als dann der neue Kriegsminister v. Falkenhayn sein Amt angetreten habe, habe er sich an diesen gemeldet. Er habe mit seinem Schwaben aber nicht die Absicht der Verleumdung gehabt, sondern er wolle nur feststellen lassen, in welcher Weise Beamte des Kriegsministeriums an der Sache beteiligt seien. Er habe das im Interesse des Vaterlandes getan. Kriegsrat Sella erklärte, als Zeuge vernommen, der vom Angeklagten erhobene Vorwurf, daß durch Indiskretionen eines Beamten oder Vertrauten des Kriegs-ministeriums eine Grundstückspekulation ermöglicht worden sei, sei ein reines Phantasiegebilde. Das Land zu dem Joffener Truppenübungsplatz sei von den Bauern direkt gekauft worden, mit einer einzigen Ausnahme. Auch sei in der Zeit von 1904-05 in dem Kriegsministerium kein Gedanke daran gewesen, in der Höhe von Joffen einen Übungsplatz zu schaffen. Nach seiner Meinung ließe von allen Stellen das Dienstgeheimnis voll gewahrt werden, niemand habe vor 1907 etwas von der hochschätzlichen Erwerbung des Geländes bei Joffen wissen können.

Die Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwälte Bahn und Aniep, beantragten, zwei Zeugen zum Beweise dafür zu laden, daß bereits im Jahre 1900 Übungen der Garde-regimenter bei Joffen stattgefunden haben und daß dort bereits 1906 bekannt geworden sei, daß ein Übungsplatz bei Joffen angelegt werden sollte. 15 weitere Zeugen sollen bezeugen, daß von den Vätern des Kriegsministeriums mehrere Personen Kenntnis erhalten hätten. Zum Beweise dafür, daß die Angelegenheit vorzeitig verboten worden sei und Bestätigungsgelder in Aussicht gestellt, auch bei dem Ankauf der Ländereien Mittelsmänner und Strohmänner benutzt worden seien, wird auf das Zeugnis der Kreis-schulz-Direktoren Gündel und Annum, des Ortsvorstehers Kettlich, des Kaufmanns Siebert, des Landbauinspektors Bultz u. a. Bezug genommen. Landrat v. Wickenhof und Direktor der Kreispolizei Sonnemann sollen bestätigen können, daß die Spekulation von den Beamten in der Öffentlichkeit verteidigt worden sind.

bewußt. Sie fühlte wohl die neu erwachte Lebenslust, die Freude am Leben, und sie war glücklich darüber.

Ein stiller Glanz, der sie vor jedem, auch vor dem Kooperator fast neidlich blickte. Dem jungen Geisteslichen folgte sie in allem wie bisher mit dem Gehorsam des Kindes. Willenslos und ohne zu fragen oder gegen seine Anordnungen zu murren.

Sie war nur zu glücklich, wenn er bei ihr war, mit ihr sprach und ihr gute Reden gab. Dann herde sie zu mit demüthigen Gesicht. Aber die strahlenden dunklen Augen verstanden seinen Will von dem Antlitz des jungen Priesters, und mit hochschwellendem Herzen erwartete sie jedesmal die Stunde, wo er zu ihr kommen sollte. Kam er einmal unvermuthet, dann erschraf sie so heftig, daß ihr alles Blut jäh zum Herzen strömte und sie freudewech im Gesicht wurde.

Gertraud Sonnweber ward sich allmählich bewußt, daß sie den Kooperator mit ganz andern Augen betrachtete, als sie eigentlich sollte und durfte. Er war nicht mehr der Priester für sie, der Freund und Seelenführer, sondern der Mann, nach dem sie sich mit der ganzen Macht ihrer Sinne sehnte.

Und Gertraud Sonnweber dachte nicht lange darüber nach, ob das Sünde sei, recht oder unrecht. Sie ließ ihrer Natur freien Lauf, lebte ganz dem Gefühl ihrer Sinne.

Wenn die Leute zu ihr um Rat kamen und sie mit ihnen beten sollte, so tat sie das medelmäßig. Wie eine Aufgabe, die ihr von dem Kooperator gegeben worden war.

Um den Kooperator drehte sich jetzt alles in ihrer Gedankenwelt. Sie lebte nur mehr in ihm und für ihn.

Manchmal überkam sie auch wieder eine leise wehmüthige Stimmung. Dann sah sie traurig und in sich ge-

Das Gericht beschloß, den Generalmajor v. Loebell, den Senatspräsidenten Cued, den Bürgermeister Dr. Wirth, den Pastor Stier, den Professor Hentig und den Kommissionsrat Richter als Zeugen zu laden und die Verhandlung auf Sonnabend vormittag 9 Uhr zu verlegen.

Auf Sonnabend, dem zweiten Verhandlungstage, wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Generalmajor v. Loebell bestritt, daß auf dem Joffener Gelände militärische Übungen abgehalten wurden, ehe das Kriegsministerium mit seinem Plan herortrat, in Joffen Gelände zu erwerben. Wohl sei der Staat durch jene Spekulationen gewisse Schäden erleidet, jedoch sei nicht festzustellen, daß die Leute durch Beamte des Kriegsministeriums vorher informiert worden seien. — Der Verteidiger fragte, wie es denn komme, daß die Herren, die dort spekuliert haben, alle Mitglieder des Reichstages sind und gerade dasjenige Gelände angekauft haben, das für den Joffen besonders wichtig war. — Zeuge v. Loebell gab zu, daß die Spekulationen erhalten haben müssen. Auf weiteren Betragen wurde festgestellt, daß Geheimrat Sella aus der nächsten Umgebung von Joffen stammt und dort Verwandte hat. Rechtsanwalt Bahn betonte noch, es sei doch auch sehr auffällig, daß z. B. aus dem Jagdort des Senatspräsidenten Cued gerade die Stellen herausgekauft worden sind, die später für das Kriegsministerium von besonderer Wichtigkeit waren. Major v. Thär vom Generalstab des Gardekorps erklärte, das erste Areal sei am 2. Februar 1907 gekauft. — Rechtsanwalt Bahn weist darauf hin, daß schon im Jahre 1899 die Absicht bekannt gewesen sei, dort Schießstände einzurichten. — Professor Hentig bezeugte, es seien schon seit langen Jahren im Hinblick auf die Einrichtung eines Schießplatzes in der Joffener Gegend dort Grundstücks-gelände gekauft worden. Im Jahre 1908 habe er das Kriegsministerium auf die Grundstückspreise in der Gegend von Joffen aufmerksam gemacht, auch ein Terrain bezeichnet, das der Joffen hätte umsonst haben können. Ihm lie aber geantwortet worden, daß die Verträge schon sehr günstig abgeschlossen seien und neue Angebote nicht mehr angenommen werden könnten. Auch habe ihm der Senatspräsident am Kammergericht Cued gesagt, die Spaten seien von den Tächern, daß die Bauern von zwei Herren vor übers Ohr gebauen worden seien. — Bei der weiteren Verhandlung wurde auf kurze Zeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da Geheimrat Sella Auszüge aus den Geheimnissen wiedergab.

Eine Reihe neuer Beweisanträge wurde vom Gericht abgelehnt, worauf der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer begann. Er beantragte, den Angeklagten wegen über Rathrede im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches zu 9 Monaten Gefängnis zu verurtheilen. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung auf drei Monate Gefängnis. In der Begründung des Urtheils hob der Vorsitzende hervor, strafmildernd ließe dem Angeklagten keine Gnade zu, daß er an gewisse Unregelmäßigkeiten beim Verkauf der in Betracht kommenden Terrains geknüpft habe. Aber der Vorwurf gegen den Geheimrat Sella sei ein unerhörter,

fehrt da und hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Sie trauerte darüber, wie alles gekommen war. Ein unbefriedigtes Gefühl beherrschte sie. Sie fühlte sich dann eher unglücklich als glücklich. Aber keinen Augenblick verlor sie ihre Ruhe über ihre sündhafte Liebe, die immer mächtiger in ihr aufsteimte.

An die wunderbare Erdebeiwung, die sie gehabt hatte, dachte sie nur ungerne. Im Grunde erinnerte sie sich gar nicht mehr genau daran. Das wagte sie jedoch niemandem zu bekennen.

Von allem Anfang an war ihr das Erinnerungsvermögen an das Wunder nur verträglich. Wie ein Traum der sie heimgeführt hatte. Man hatte aber dafür gesorgt, ihr alles immer und immer wieder vorzujagen, so daß sie schließlich selbst glaubte, sich an alles klar und deutlich zu erinnern.

Nur in letzter Zeit hatte der Kooperator weniger Mühe bei ihr, wenn er von dem Wunder zu sprechen begann. So wagte sie ihm geschickt auszuweichen; denn die Erinnerung daran war ihr peinlich. Sie fand ja in so greulichem Kontrast zu ihren gegenwärtigen Gefühlen, über die sie doch so glücklich war.

So namenlos glücklich. . . . Hatte sie früher zu dem Kooperator in Ehrfurcht emporgelookt, ihn wie einen Heiligen betrachtet, der hoch unerreichbar hoch über ihr stand, so war dieses Gefühl durch das fortwährende Beilammensein nun ganz getrauert und hatte dem andern, sinnlichen Gefühl und Begehren Platz gemacht.

Aber auch Korenz Anollseisen hatte sich verändert, ganz augenfällig, ihm selber jedoch vollkommen unbekannt. Gertraud Sonnweber merkte es klar und deutlich mit dem feinen Instinkt des Weibes, das sich vom Ranne betäubert

und der Angeklagte sei mit unglücklicher Privatität vergegangen, indem er irgend einen Beamten aus dem Kriegsministerium herausgriffen habe, ohne von dessen Schuld irgendwie überzeugt zu sein. Deshalb hat das Gericht auf eine empfindliche Freiheitsstrafe erkannt. — Die Verurteilung hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

**Politische Rundschau.**

**Häftlingen, 2. November.**

**Das Rechte von Gottes Gnaden.** Der neue Braunschweiger Landesvertrug hat also seine Verabsichtigung aufgenommen und eine Proklamation erlassen, in der es heißt:

Wir versichern bei Unserem höchsten Worte, daß Wir die Landesverfassung und alle ihre Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen. Als deutlicher Ausdruck unserer Erhabenheit über die Verhältnisse und im Verhältnis zu Unseren hohen Bewusstseinen allezeit Unsere Verpflichtungen erfüllen, die Uns durch die Reichsverfassung und die ihr zugrunde liegenden Bündnisverträge auferlegt sind. Wir geloben auf dieser Grundvorlage der Gerechtigkeit und Gütigkeit alle Unserer Kräfte dem Wohle des Landes zu weihen, und bitten Gott um seinen gnädigen Beistand, damit Unsere Regierung dem Verborgenen zum Segen gereiche.

Gut gelobt, weltlicher Löwe! Und die „Nordd. Allg. Zig.“ ist in auch mit den erredichten „Fürstlichen“ sehr zufrieden. Wir oder meinen, die Braunschweiger brauchen viel dringender als einen neuen Herzog ein neues Wohlrecht!

**Parlamentarierrecht in Mecklenburg.** Jemandes in der Welt herrscht also formell das Parlament so, wie in Mecklenburg. Denn hier im Eobritenlande hat der Landesfürst sein Recht, das Parlament aufzulösen und durch Neuwahlen eine andere Zusammenstellung herbeizuführen. Durch diese Nichtausführung des mecklenburgischen Landtages erklärt sich, daß die dortige Regierung völlig in den Händen des das Parlament traditionell beherrschenden Junkertums ist. Das mecklenburgische Parlament hat eine Zusammenkunft, die allen modernen Anschauungen Eohn spricht, denn jeder Mitbürgerbesitzer ist ohne weiteres Mitglied des Landtages, Witzgesetzgeber. So ist jetzt der Berliner Schmapsschreibant Wille durch Ankauf eines Rittergutes in den Besitz eines Landtagsbesitzes gekommen. Ueber diese reaktionäre Junkterherrschaft in Mecklenburg hat dieser Tage der Schwärmer Großherzog lebhaft Klage geführt. In seinem Schreiben, mit dem der Großherzog den letzten außerordentlichen Landtag schloß, führt der Großherzog, nachdem er auf die Ablehnung der Verfassungsfrage verwiesen hat, u. a. aus:

Die volle Verantwortung für die Mißstände und Schäden, welche dem Lande und Volk aus politischem, wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete aus diesem einseitigen Scheitern des Reformwerks entstehen, müssen wir denjenigen Ständemitgliedern zuweisen, welche durch ihre Stellungnahme das Zustandekommen einer Einigung verhindert haben. Eine Nachstelle Unseren treuen mecklenburgischen Volk zu erproben, sehen Wir Uns zu Unserem schmerzlichen Bedauern zugeht außer Stande.

Das ist die großherzogliche Charakterisierung der mecklenburgischen Junkterherrschaft. Das Klassenbewußte Proletariat wird den Kampf um die politische Macht so führen, daß der in Mecklenburg schon verwirklichte Gehacke der Parlamentarierherrschaft unter der andernweitigen Zusammenfassung des Landtages nicht zu leben braucht.

**Gilge Arbeit in Bayern.** Die Königsproklamation soll, wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, mit hoher Wahrscheinlichkeit schon für Dienstag abend zu erwarten sein. Am Dienstag vormittag wird die Sitzung der Reichsregierung stattfinden. — Dann hat Bayern keine zwei Könige: einen von Gottes Gnaden und einen von Jeaktrums Gnaden.

**Kulturarbeit in unseren Kolonien.** In Kamerun, unserer neuesten Erwerbungschaft, ist es bereits zu bestigen Zusammenstößen mit den Eingeborenen gekommen, da diese sich nicht ohne weiteres des Reiches ihres fruchtbareren Bodens entäußern möchten. Die Missetatige zeigte sich gegen die Kulturbringer feindselig, weshalb eine sogenannte Strafexpedition gegen sie ausgesandt wurde. Nach einem Bericht der „Deutschen Kolonialzeitung“ fanden dabei 32 Eingeborene ihren Tod. Nach demselben Blatte hat das deutsche Gouvernement in Wuen die „nötigen Anordnungen“ ge-

troffen, um die Häuptlinge von Nguku und Gabola zu bestrafen und sie zur Anerkennung der deutschen Herrschaft zu zwingen.

**Anglische Steuer.** Die von den städtischen Kollegien der Stadt Honoa beschlossene, seit Juni dieses Jahres in Kraft lebende Luststeuer ist auf eine Ungültigkeitserklärung, die der Reichstagsabgeordnete Justizrat Waldheim im Auftrage der Eigentümer mehrerer Anwesenheitsbesitzer beim Bezirksausschuß in Schleswig angebracht hat, von diesem aufgehoben worden.

**Die Stuttgarter Polizei auf der Anklagebank.** Die städtische Polizei in Stuttgart hatte bekanntlich eine Anzahl Arbeitslose, die Einladungsgesetze zu sozialdemokratischen Versammlungen gegen den Jahrhunderttrümmel auf den Straßen verteilten, verhaftet, im Gefangenenzug befördert, Hundstang mit gemeinen Verbrechern zusammengepackt und dem Fingerabdruckverfahren unterworfen. Der Grund dieses Vorgehens war der: Die Zettel enthielten den Text eines polizeilich verbotenen Plakats und es fehlte darauf der Name des Verlegers. Mit den gegen die Zettelverleiher erkannten Polizeistrafen von 1 Mark stand die ihnen widerohrene Behandlung nicht im Verhältnis. Der Parteifreier Bullmer, der Herausgeber der Zettel, erhielt eine Geldstrafe von 50 Mark, gegen welche gerichtliche Entschädigung beantragt ist. — Die Sozialdemokraten und die volkswirtschaftlichen Gemeindevorsteher machten das Verfahren der Polizei zum Gegenstand einer Interpellation im Stadtverordnetenkollegium. Der Polizeidirektor verteidigte seine Maßnahmen in sehr herausfordernder Weise, wurde aber von unseren Genossen hart in die Schranken verwiesen. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er sehr hart die Grenzen der Ungelehrlichkeit gestreift habe, und er mußte sich weiter sagen lassen, kein Vorgehen sei politisch eine Sünde. Der Redner der Volkspartei bejahte die Frage nach der geistlichen Zulässigkeit der polizeilichen Maßnahmen gerade noch, bestritt aber ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Selbst aus den national-liberalen Reihen klangen Zweifel heraus, ob der Polizeidirektor sich verhalten habe. Die bürgerlichen Stadtverordneten konnten sich aber nicht dazu aufhängen, dem sozialdemokratischen Antrag auszusprechen, der ausprobiert, daß das Vorgehen der Polizei nicht zu billigen sei. Nur die Sozialdemokraten stimmten für diesen Antrag. Annahme fand dagegen ein zweiter sozialdemokratischer Antrag, der eine Revision der städtischen Polizeiverordnungen beauftragt und einen Ausschuß mit den Vorbereitungen beauftragt. Ein von national-liberaler Seite gefordertes Vertrauenwort für den Polizeidirektor kam nicht zustande, da die Volksparteier aus Gründen der Selbstordnung die Zustimmung verweigerten. Die Wirkung dieser Debatte äußerte sich in einem vom Polizeidirektor an den Stadtverordneten gerichteten Gesuch um sofortige Enthebung von seinem Amte. Der Direktor kam im vorigen Jahre von München, wo er sich vom Staatsdiensturlauben ließ, nach Stuttgart, um hier die Polizei zu reformieren. Sein Reformwerk hat bisher wenig Anerkennung bei der Stuttgarter Einwohnerchaft gefunden. Eine Entschädigung über das Entlassungsrecht wurde noch nicht getroffen.

**Frankreich.**

**Kolonialkämpfe.** Das Kolonialministerium erhielt vom Gouverneur von französisch-Westafrika eine Depesche, die besagt: Nach den ersten Berichten über den Kampf bei Boulel auf 18. September sollen auf Seiten der Franzosen 25 Eingeborene gefallen, jedoch kein Europäer verletzt worden sein. Der Depesche war hinzugefügt, daß der Negon-Stamm, der den Angriff am 18. Sept. unternahm, später von Hauptmann Mangert verfolgt und am 10. Oktober in Cuhoun gestellt wurde, wo ihm eine völlige Niederlage beigebracht wurde. Die Franzosen erbeuteten über 600 Pferde, 15 Gewehre und das gesamte Vieh und die Lebensmittel des Feindes. Auf französischer Seite sind zwei Eingeborene gefallen.

**Dahomey.**

**Waffenbesitz.** Für Neuerungen zum Kleiner Weisprose sind während der ersten zwanzig Tage des Prozesses

im ganzen 31 Blätter mit einer Strafzahlung von 8600 Rubel belegt worden. Außerdem wurden 23 Blätter und 4 Broschüren beschlagnahmt, fünf Blätter inbittiert. Vier Redakteure wurden verhaftet, zwei zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

**Spanien.**

**Demonstration gegen Maura.** Córdoba, 2. Nov. Wie aus Saragossa gemeldet wird, durchzogen nach Schluß einer radikalen Versammlung Manifestanten die Stadt mit den Rufen: Nieder mit Maura! Sie beschmetterten mit Revolverkugeln und Steinen die Fenster und Türen einer konservativen Zeitung. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Madrid, 1. November.** Nach einer Blättermeldung hat der frühere Ministerpräsident Maura einem Mitgliede der konservativen Partei in Palma auf Mallorca ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, daß seine Rolle als Führer der Konservativen beendet sei.

**Madrid, 1. November.** Aus Marroko wird amtlich gemeldet: Ein Skorpions und sechs Soldaten wurden, während sie am Ufer des Beni Mesala Baches warden, von Marrokanern angegriffen. Zwei Mann wurden getötet. Eine Abteilung Soldaten ging sofort ab, um die Angreifer zu verfolgen.

**Amerika.**

**Für ein Notenübereinkommen.** Washington, 1. Nov. Im Repräsentantenhaus brachte Hensley (Missouri) eine Resolution ein, in welcher einer Abrüstung in dem von Winston Churchill vorge schlagenen Umfange zugestimmt wird. Der Sprecher Clark sagte, er lege den Wunsch, diese Resolution angenommen zu sehen. Er fügte hinzu, Deutschland sei als Beispiel bemerkt worden, um die Amerikaner bei den letzten Marinerebeschlüssen zu schrecken. Das gegenwärtige Betreffen sei der Gipfel des Militarismus. Wenn drei Großmächte ein Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen träfen, müßten die übrigen nachfolgen.

**Mexiko.**

**Schweidische Grenzboten.** Nach einer Meldung aus Mexiko haben 700 Mann Regierungstruppen nach nenn-tägigem Marsche von Torodo aus Monterrey erreicht. Die Rebellen, die mehrere Tage lang Monterrey angegriffen hatten, wurden aus der Umgebung der Stadt vertrieben. — Gelter ist der erste zuverlässige Bericht über die Vernichtung von Eisenbahnmaterial durch die Rebellen in Monterrey eingetroffen. Hiermit sind die Werkstätten und Lokomotivschuppen, 657 teilweise beladene Güterwagen, drei Personenzüge und 17 Lokomotiven vollständig verbrannt oder zerstört. Große große Geschäftsbücher in Monterrey, die mehrere Tage hindurch infolge des Angriffs der Rebellen geschlossen waren, haben ihren Betrieb wieder aufgenommen. — Nach einem Telegramm aus San Louis Potosi in Mexiko hatte eine Truppe von Rebellen 47 Mann einer von 50 Mann starken Polizeieinheit, die zum Schutz einer in der Nähe liegenden Farm aufgestellt worden war, gemartert und getötet.

**Kolumbien.**

**Häftlingen, 3. November.**

**Generalversammlung des Panamerikanischen Bändervereins.**

Der Panamerikanische Bänderverein hielt am Sonnabend im „Luzern“ eine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ist folgendes hervorzuheben: Das Resultat des Bundes der Bänder an der Körperübungs-Troße ist ein recht erfreuliches. Bishermäßig sind dafür voraus-gesetzt 168 865 Mk., das ist ein Weniger gegenüber der seier-sten abgegebenen Mitgliedsanteile (193 835 Mk.) von etwa 25 000 Mark. Die angekauften Wertetelmschine, Motor und ein von vollen Betrage in der Kaufsumme verordnet. Seitens der Baunternehmer ist versucht worden, beim Reichsamt des Innern dahin zu wirken, der Genossenschaft den Regiebau nicht weiter zu gestatten. Für die jetzt in Angriff genommenen Käufer an der Städtebau. Straße ist jedoch die Genehmigung wieder erteilt worden. Für den Bau der Kolonie am Kanal wird ebenfalls versucht worden.

und geliebt fällt, mit jenem ungemein jarken Empfinden der Frauen, das die aufkeimende Liebe des Mannes schon in den ersten schwachen Regungen spürt.

Gertraud Sommerer behst mehr Selbstkenntnis als der junge Geistliche. Ehrlich und aufrichtig gestand sie sich selbst ihre Gefühle und begte und pflegte sie wie einen folldbaren Schatz.

Anderer der Kooperator. Sein Eigenbündel, Ehrgeiz und zeitlicher Größenwahn liehen ihn nicht zur Erkenntnis über sich selbst kommen. Immer mehr vertieft Lorenz Knollsehn diesen Größenwahn. Er dachte nicht daran, daß er auch nur ein fehlbarer Mensch sei, ein Mann, der den Versuchungen und der Sünde ebenso ausgeht war wie andere Menschen.

Lorenz Knollsehn war kein Heuchler. Er war ganz erfüllt von seinem Beruf. Und doch bekamen die Natur und die Sinne über ihn Gewalt, bemächtigten sich seiner, ohne daß er es bemerkte. Der Hochmut und der Unsicherheitsdünkel machten ihn blind gegen die Wandlung in seinem Innern. Ihm, dem Gottgeweihten, konnte ja die Verurteilung nicht an. Er würde alles überwinden. So dachte der junge Geistliche.

Dabei sog es ihn immer mächtiger zu dem Mädchen hin. Alle seine freie Zeit brachte er bei ihr zu, sah neben ihr im Gang und sprach von seinen Plänen. Ganz besonders von dem großen Plan des Kirchenhauses, und wie er dafür arbeiten und seine Kräfte einsetzen wollte.

Gertraud Sommerer hörte ihm zu. Mit glücklichen Gesicht und strahlenden Augen. Sie hörte nur seine Stimme. Nicht, was er zu ihr sprach.

Beim Klang dieser honorren, vollen Stimme, die so weich und einnehmend klingen konnte, überließerte es sie wie mit Schauern. Sie horchte und horchte, hätte immer neben ihm sein können und ihm zuhören.

Dann sahen die beiden jungen Leute wieder schweigend nebeneinander und haben dem Spiel des rothhaarigen Amsele um ihr schäutun zum Zohler Ruch hin, der nicht unweit von ihnen im Anger müßig herumlungerte.

Dabei dachten sie an ganz andere Dinge. Das Mädchen träumte sich in die Vorstellung hinein, wie es wäre, wenn der harte Raum da an ihrer Seite sie plötzlich umfängen würde und sie an seinem Herzen ruben dürfte. . . . Sie würde immer an diesem Herzen ruben. . . immer. . . ganz still sein. . . sich nicht rühren. . . um nur den Trud seines Herzes zu spüren. . . und den Schlag seines Herzens zu hören. . . .

Lorenz Knollsehn dachte an die zukünftige Zeit, wenn hier an Stelle des alten Kaufs sich der stattliche Bau einer Wallfahrtskirche erheben würde. Zu Tausenden würden sie dann hierher pilgern. Aus dem ganzen Lande würden sie kommen und beten und ebern. Und die Gertraud würde bekannt werden weit über die Gawe ihres engeren Heimatlandes hinaus, und mit ihrem Namen würde auch der seinige genannt werden. Ung verbunden, ununtrennlich. So baute für Lorenz Knollsehn die religiöse Romantik eine Brücke zur Sinnlichkeit.

Der Zohler Ruch stand für gemächlich in aller nächster Nähe der beiden jungen Leute. Jedes Wort, das gesprochen wurde, konnte er hören. Aber der Zohler Ruch war gleichgültig wie immer. Wechselt weder die Gertraud noch den Kooperator, noch lähen ihn sein kleines Gefekind sonderlich zu interessieren.

Er schauerte nur von Zeit zu Zeit heftig die Luft durch die Nase, und wenn ihm das Gerannsehen zu langweilig wurde, dann ging er mit seinen Beinen langsam etwas weiter in den Anger hinein. Dabei betrachtete er die Christbäume und überlegte sich, ob sie auch hauer wieder reife Ernte tragen würden.

Der Ruch hatte jedoch trotz seines Alters und seiner

Gleichgültigkeit gegen alles, was um ihn herum vorging, recht gute Augen und ein gar feines Gefühl. Güte ihm dem Alten, das nicht zutrauen mögen dieses seine Gefühl.

Der Zohler Ruch merkte es deutlich, daß zwischen den beiden jungen Leuten da etwas nicht mehr stimmte, daß es anders war als früher. Der alte Bergbauer, der immer um seine verlorene Heimat trauerte, fing an zu beobachten. Ganz für sich allein und verdeckt. Aber es entging ihm nichts.

Die Gertraud sollte auch heute wieder mit dem Amsele im Anger herum. Es war ein herrlich warmer Sommertag. Klar und wolkenlos, und die Sonne schien feierlich aufs Tal nieder, machte die goldgelben Weizen reifen und gab dem friedlichen Tal mit seinen tiefgrünen Tälern eine festliche Stimmung.

Die Sommererlichen waren alle aufs Feld gegangen, sogar der Lois. Ein Tag wie der heutige mußte ausgegüht werden zur Heuernt. Solche Tage sind selten, und ein richtiger, echter Bauer schafft doppelt so gern und freudig, wenn die Sonne so recht sengend heiß herüber brennt. Der Bauer war aber in dem Sommerer Lois noch nicht ganz erfahren. An Tagen wie es am heutigen, freute ihn das Trinken gar nicht. Da lodte es ihm bis ins freie und zur Arbeit.

Auch die Gertraud wäre so gern mitgegangen. Traurig hatte sie den Schweißern nachgesehen und war dann so froh gewesen, als das Amsele kam; denn jetzt konnte sie wenigstens ihre Kraft ausstellen, herumspringen mit der Reinen und lachen und lachen.

Die Sommererin hatte im Hause zu tun, und Besuche waren heute keine zu erwarten. An solchen sonnenhellen Tagen haben die Bauern zu werken und schenken und alle Hände voll Arbeit. Da bleibt keine Zeit zum beten und walffobeten.

(Fortsetzung folgt)



den Rogiebau seitens der Geldgeber gestattet zu erhalten. Sollte dies nicht möglich sein, dann wird es sich die Genossenschaft überlegen müssen, ob sie an dieses Bauwerk überhaupt herangeht. (Die Verammlung beschließt diese Ausführungen mit allgemeiner Zustimmung.) Mitte Dezember sind die Häuser an der Stoppelbörner Straße bezugsfertig. Für das laufende Jahr mußte die Genossenschaft über 14000 Mark an Steuern aufbringen. In dieser Summe ist die Steuer nach dem gemeinen Wert aus dem Vorjahre mit enthalten. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Stadt bezüglich der Einkünfte recht scharf vorgeht und selbst einzelne Wochen nach dem Bezahlen der Häuser diese zur Steuer herangezogen werden. 6000 Mark wurden für Malerarbeiten ausgegeben. Es wird zu erwägen sein, auch diese Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Von einer Prämierung der Gärten wurde in diesem Jahre abgesehen, da die Stadt eine solche vornahm und die Genossen auch hierbei sehr gut abgefunden haben. Von dem Befehl der letzten Generalversammlung, daß auch diejenigen Genossen, die in den alten Häusern wohnen, solche in den neuen Häusern beziehen können, haben fünf Gebrauch gemacht. Der Proseß Bosowu & Krauer ist noch in demselben Stadium, obwohl einige Termine in diesem Jahre wieder ebehalten wurden. Das Abermieten hat in letzter Zeit überhand genommen; es wird darauf verwiesen, daß hierzu die Genehmigung des Reichsamts des Innern erforderlich ist. Drei Genossen mußte in letzter Zeit die Wohnung geändert werden, weil es dem Vorstand in mehrmaligen Verhandlungen nicht möglich war, die veränderten Streitigkeiten in friedlicher Weise zu schlichten. Der Vorstand ist für die Entschädigung des Ausschusses von 1,50 Mk. auf 4 Mk. pro Monat zu erhöhen. Einstimmig wurde dieser Antrag angenommen. In der Diskussion wurde seitens des Vorsitzenden des Bauarbeiterverbandes gemündet, daß die Verwaltung ertragen möge, den Zeitpunkt der nächsten Lohnverbesserung für die Bauarbeiter etwas früher eintreten zu lassen, als ihn der Tarif vorsieht. Die Verwaltung erklärte, dem Wunsch nicht entgegen zu sein. — Über die Verhandlungen des diesjährigen Verbandstages und die Baulandausstellung in Leipzig berichtet Herr Behrens. In der Diskussion wurde gemündet, daß die Genossenschaft Schritte unternimmt, die künftigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu befragen, nach denen Bauländer auf Grundstücke, die auf Grundbaugelände erbaut werden, nicht minderbefrei sind. — Der Vorliegende des Vorstandes berichtet sodann über die geplanten Neubauten. Im Angriff genommen ist das Reichenhaus in der Siebelsbürger Straße, das 12 vierzimmerige und 18 dreizimmerige Wohnungen enthalten wird und bei günstigen Wetter schon im April bezugsfertig sein dürfte. An der genannten Straße sollen weiter vier Häuser mit 42 Wohnungen bis zum Juli errichtet werden. Als Resultat der kürzlich in der Fortbildungsklasse veranstalteten Ausstellung von Zeichnungen und Entwürfen bisheriger wie ausführender Architekten sind für die Einleitung von Entwürfen folgende Architekten aufgeführt worden: Lübbers & Dieter und Kenjes - Wilhelmshaven-Nürtingen, Kosenholz-Kannover, War und Friede-Tredden. Mit dem Bau des Geschäftshauses wird im Frühjahr begonnen. Zum Schluß wurden noch die vom Leitermeister Capels - Steinhausen aufgeführten Tischlerarbeiten in den Neubauten benannt.

Der Bürgerverein Bent hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Odeon“ ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde zunächst über den Tagesordnungspunkt „Steuerfachen“ verhandelt. Die Debatte drehte sich vornehmlich um die oben erwähnte Regierung. Es wurde bedauert, daß die oben erwähnte Regierung hierin einen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Nach Mitteilung des Vorsitzenden findet am 17. d. M. eine Verammlung der hiesigen Bürgervereine statt, zu der außer dem Schatzungs-ausschuß der Stadtmagistrat geladen werden soll, um sich mit dieser Materie zu befassen. Benämigt wurde, daß es so häufig vorkommt, daß Steuerzahler zwei auf verschiedene Stufen lautende Steuerzettel erhalten. Mit Rücksicht auf die Inbetriebsetzung der neuen Torpedowerke wurde es von mehreren Rednern für notwendig gehalten, daß die Schmiede- und Tischlerstraße, die für die Passanten nach dort Hauptwege geworden sind, besser beleuchtet werden, als es jetzt geschieht. Beslagt wurde auch, daß das Postamt an der Wilhelmshavener Straße eingehen soll und sprach man die Ansicht aus, daß die Entladung Nürtingens die umgekehrte Maßnahme, eine Vergrößerung des Postamts, bedinge. Zum Schluß wurden dann nach 50 Mk. für die Weihnachtsfeier armer Kinder bewilligt.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden fünf Mitglieder. Sodann wurde der Bericht über die letzte Stadtratssitzung debattiert zur Kenntnis genommen. Eine ziemlich lebhaft. Debatte entspann sich dann über die neue Steuerbeschlüsse und wurde der Vorstand beauftragt, gemeinsam mit den übrigen Vorständen der vereinigten Nürtinger-Bürgervereine Schritte zu unternehmen, um, wenn irgend möglich die vierfache Erhöhung zu erreichen. Ferner sollen gemeinsame Schritte unternommen werden, um die Gleichstellung der Ferien der Volksschulen mit den höheren Schulen und Schluß und Beginn des Schuljahres mit dem 1. April und durchgängigen ungeteilten Schulunterricht zu erreichen. Für das am 26. Januar 1914 stattfindende 25-jährige Stiftungsfest wurde eine fünf-gliedrige Kommission gewählt. Der Eintrittspreis wird für Mitglieder auf 50 Pf. inkl. Ball festgelegt. Hiernach erfolgte Schluß der Verammlung.

Falsche Feuermeldung. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehrtour alarmiert. Nach der Meldung sollte es in der Werftarbeiterkolonie des alten Bent brennen. Es stellte sich heraus, daß ein Unbefugter die Scheibe am Feuerwehler in der Werftarbeiterkolonie zertrümmert und den Wehler gezogen hatte. Keiner der man den Wehlführer nicht feststellen können. Der Aufmarsch der Feuerwehler am „Golosseum“ hat natürlich viel Aufsehen erregt und eine große Menge Reugieriger zusammengebracht.

Ein Fußballwettbewerb fand gestern nachmittag an der Nürtinger Brücke zwischen der I. O-Mannschaft der Freien Turnerschaft Bremen und der II. Mannschaft der Freien Turnerschaft Nürtingen statt. Trotz des recht ungnädigen Windes wurde auf beiden Seiten gut gespielt. Das Resultat vor der Halbzeit war 2:0 zugunsten Nürtingens, Schlussergebnis 2:1 für Nürtingen.

Varieté Adler. Ein gutes Varieté-Programm über noch immer keine Anziehungskraft auf das Publikum und garantiert ein stark besetztes Haus. Der „Kolo“ beweist das auch jetzt wieder. Wenn wir die einzelnen Nummern des neuen Programms einer knappen Besprechung unterziehen, soll mit dem Gediegensten begonnen werden, das geboten wird, mit den Vorträgen der Königl. italienischen Kammerdramatikerin Ada Pagini, einer zweifellos hervorragenden Violinistin, die in jedem Konzertsaal Anerkennung finden würde. Rein und absolut klar in der Tongebung, nirgends auch nur der leiseste Straton, beim stärksten Fortissimo auf der G- und D-Saite kein unympathisches Klirren, wie es mitunter auch dem guten Violin-virtuosen unteilhaft und ein ganzes Solistich zu verberben in der Lage ist. Vor allem verdient die hervorragende Applikatur und in Verbindung damit die Vorgesführung der Künstlerin Hervorhebung. Auch beim rasensten Tempo peitelt die schwerigsten Stücke in durchaus vollendetester Sauberkeit von den Seiten, in Jend Hubacs Eisen Hungaria z. B. konstatieren wir am Sonnabend nicht einen einzigen verwirklichten Gang, ferner ein spiccato auf talon, das in solch komplizierter Form nur ganz selten geboten wird. Die Fantasiestücke aus „Traviata“ gab der Virtuosa besonders Gelegenheit, ihr großes Können zu zeigen. Anerkennung verdient auch die verständnisvolle anspruchsvolle Begleitung des Orchesters unter Herrn Wagenblat's Leitung. Der stimmungsvolle Refrain nötigte der Künstlerin zwei Zugaben ab. — Eigentlich ist damit ein Teil des Programms beendet. Unter den Sozialitäten traten besonders die sieben Japaner, The Ankos Family, mit staunenerregenden Leistungen hervor und dann Maud Elton mit ihren seltenen Prestijationen, deren Abkühlung eine richtig gehende Pantomime bildet, die von deskrillierten Händen ausgeht wird. Der Sprechjongleur Summs macht seinem bezeichnenden Namen alle Ehre, durch seine bizarre Komik effizient er fast ununterbrochene Lachsalven. Die beiden Hippitaner Et und Lou als Verwandlungskünstlerinnen geben allerlei Bilder. Nicht vergessen werden darf der Humorist Wozj Syden. Sein Spott und seine Satire in den selbstverfassten Versen sind feil, aber spitz und treffend. Zum Schluß besingt er nicht ungeschickt in teilweise kritischer Form das aufgeführte Programm. Auszuführen wären dann zum Schluß noch Mira Chaurand, die einige Operettenwalzermelodien singt und die französisch-deutsche Soubrette Renée d'Ormesson in ihrem Spezialrepertoire. — ch.

Wilhelmshaven, 2. November.

Oberkriegsgericht der Hochseeflotte. Der Obermoffiziersmaat Gahstrost vom „Nifriedrichs“ war am 26. August von dem Kriegsgericht des 1. Geschwaders wegen Fahrlässigkeit in der Ausübung seines Dienstes, wodurch eine bedeutende Schädigung eines Schiffes hervorgerufen wurde, zu 4 Wochen und der Oberheizer Reinen wegen des gleichen Vergehens mit einer Woche Mittelarrest bestraft. Der Gerichtsherr wie der Obermaat und der Obermatrose legten Berufung ein. Die beiden Angeklagten waren beschuldigt, durch Nachlässigkeit am 2. August einen Kessel ausgeglüht zu haben, dessen Reparatur an 20000 Mark gekostet hat. Das Ausglühen des Kessels ist auf zu wenig Wasser zurückzuführen. Das Ausglühen des Kessels hatte der Obermaat zu befehlen und sich dabei nach dem Anzeiger des Wasserstandes zu richten. Dieses hat er längere Zeit unterlassen. Der Oberheizer hat ebenfalls darnach zu sehen, gibt aber zu seiner Entlastung an, daß er etwa 10 Minuten lang vorher andauernd an den Feuern zu arbeiten geübt habe. Auch seien der Ing.-Assistent und der Obermaat anwesend gewesen und sei er dann nach seiner Ansicht von der Beobachtung entbunden. Der Obermaat gibt zu, daß etwa eine Viertelstunde vorher noch normaler Wasserstand vorhanden und das Speisewasser auf gewöhnlich sei. Auch habe er außer diesem noch zwei andere Kessel zu beaufsichtigen gehabt. Nach seinem Dafürhalten ist ein Rohr undicht gewesen, das den ständigen Wassermangel veranlaßte. Nach dem Urteil der Sachverständigen hat der Angeklagte erst zuviel Wasser im Kessel geübt, darum das Speisewasser ganz oder zum größten Teil geschloßen und dann nicht an das Wiederöffnen gedacht. Nach reichlich vierstündiger Verhandlung spricht das Oberkriegsgericht den Oberheizer frei und bestraft den Angeklagten G. mit 6 Wochen Mittelarrest. — Die Bootsmannsmate Geroß und Kohl, die am 27. Februar, der erstere zu 5 Wochen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe, der andere zu 2 Wochen Gefängnis wegen Widerhand gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung verurteilt worden sind, erhielten eine Ermäßigung der Strafe auf 15 und auf 5 Tage Gefängnis.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Heute, Montag, bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 4. Nov., abends 8 Uhr, gelangt zum zweiten Male „Mignon“ zur Darstellung und zwar singt in dieser Aufführung Fräulein Hohn die Titelpartie. — Mittwoch den 5. November 1913, abends 8 Uhr, vierter literarischer Abend im Abonnement III und zwar gelangt „Der gute Ruf“, Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann zur Aufführung. Die Regie dieses Stückes führt Herr Oberregisseur Brede.

Teilmehrer. Zur Stadtratswahl. Eine öffentliche Versammlung, die sich mit den bevorstehenden Stadtratswahlen beschäftigt, findet am Mittwoch den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Spiegelgäßen“, großer Saal, statt. In dieser Versammlung soll mit den bürgerlichen Gewannern einmal gründlich abgerechnet werden. Jedermann hat Zutritt und Redefreiheit. Niemand veräume diese Versammlung; jeder Arbeiter lerne für sich selbst. Am gleichen Tage findet eine Arbeiterversammlung statt, die aber, da

unser bürgerlichen Gegner ein Bündnis geschlossen haben, ohne jede Diskussion verlaufen wird. Herr Schulvorsteher S. Hermann-Bremen wird sein Zurückziehen herlegen und die freisinnige Aktion ist vorbei. Der Bürgerverein wird überhaupt keine öffentliche Versammlung mit allgemeiner Redefreiheit arrangieren und der Zentrumswahlverein schließt sich dem an. Dieses Wahlversidell steht aber unter der Gunst der Industriekapitalisten. Man hofft durch patriotische Gebärden die Gemeinderatsmitglieder in einen Taumel zu verlegen und im Trüben zu fischen. Die Kandidatenlisten unserer bürgerlichen Gegner sind die reinen Verleumdungen, man fragt vergebens, wo ist das intelligente Teilmehrer Bürgertum? Mit wenigen Ausnahmen präsentieren die bürgerlichen Listen nur Fabrikangestellte und einige von der Volkammerie abhängige Handwerker. Ein trauriges Ergebnis, was die sich bürgerlich nennenden Parteien da zustande gebracht haben. Dieser geistige Zusammenbruch des Teilmehrer Bürgerturns kann nur noch gebrüt und übertrufen werden durch die freisinnige Aufgabe des „bürgerlichen Stimmzettels“ und der dadurch eingeleiteten Aufhebung der Stadtverwaltung an die Volkammerie. Lediglich der Arbeiterstand bleibt es vorbehalten, das Allgemeininteresse zu schützen und auch fernerhin eine objektive Beobachtung der Verwaltungsgeschehnisse zu führen. Die Arbeiterkammer will und kann nicht zugeben, daß nach den Wünschen jenes „Lato“ auch gegen die Beschlässe der Stadtvertretung und unter Nichtbeachtung gesetzlicher Bestimmungen auf dem Rathaus registriert wird. Darum, Arbeiter, agitiert eifrig für die Liste der sozialdemokratischen Partei.

Aus aller Welt.

Ein neuer Sittenstempel? Der Generalintendant der Kgl. Schauspiele, Graf v. Hülsen-Haeseler, hat den Redakteur der „Deutschen Montags-Zeitung“, Steinthal, wegen größtlicher Beleidigung verklagt. Das Blatt brachte unter dem Titel „Herrn von Hülsen-Haeseler“ am 4. August einen Artikel über den Rücktritt des Grafen von der Leitung der Kgl. Theater. Scharf kritisierte wurde darin das Regime Hülsen und gleichzeitig wurden Andeutungen darüber gemacht, daß bei Entlassungen nicht immer die Kunst und die Stimme der Schauspieler, sondern deren „persönliche“ Beziehungen zu Hülsen ausschlaggebend gewesen seien. Steinthal sagt, er wolle den Skandal nicht, doch wenn man ihn zur Selbstverteidigung zwingt, so werde er antworten. Es hinge nicht von ihm ab, ob der Proseß sich zu einem zweiten Eulenburgproseß entwickle oder nicht. — Termin zur Verhandlung proheß am 11. d. M. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 angelegt. Da aber diese Kammer noch immer mit dem Kraus-Proseß beschäftigt ist, so wurde dieser Termin auf unbestimmte Zeit verschoben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. November. Im Krupp-Proseß machte der Vorsitzende nach Eröffnung der Verhandlung bekannt, daß das Gericht beschloßen habe, den General von Wüdingen, sowie den Dezerenten der Feldzeugmeisterei in Berlin zu laden. Auf die Vernehmung des Industriellen Thielen habe das Gericht verzichtet. Dann wurde die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des Direktors Dreyer fortgesetzt.

Frankfurt, 2. November. Eine Sonderausgabe der amtlichen Braunschweiger Anzeigen veröffentlicht heute den Ertrag einer Kurrette des Herzogs Ernst August. Alle Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen sowie alle Geldstrafen bis zu 150 Mark werden erlassen. Außerdem sind Straferlasse in einzelnen Fällen vorgesehen.

Rom, 3. November. Von den 101 Sitzwahlern, die gestern stattfanden, sind 83 Resultate bekannt. Danach sind gewählt 46 Ministerielle, 17 Liberale, 12 radikale Sozialisten, 1 reformistischer Sozialist und 4 Republikaner.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Resuiten und den übrigen Teil: Josef Rliche; für Lokal- und aus dem Lande: Cesar Hülich. — Verlag von Paul Dug, Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Dazu eine Zeilung.



**Material- u. Inventar-  
Ausgeber d. N. W.**

Freitag den 4. November,  
abends 6 Uhr:

**Versammlung**

bei Michels, Wilhelmsh. Str. 9.  
Schlichte Reden sind ein-  
geboten. **Der Vorstand.**

**Soz. Wahlverein  
Rüstringen-Wilhelmshaven.**

Mittwoch den 5. November,  
abends pünktl. 8 1/2 Uhr:

**Bezirksführer-Sitzung**

im Vereinshaus Edelweiß.  
Wegen wichtiger Beforderung  
ist vollständiges Erscheinen dringend  
erwünscht. **Der Vorstand.**

**Verband d. Hausangestellten**

Mittwoch, 5. November:

**Versammlung**

bei Buddenberg, Weststr.  
**Nordenham.**

**Wahlung! Willkür der des**

**Gefangenerleides Eintracht,  
gemeinfür Chor.**

Der nächste Probeabend (Zer-  
gliederung betreffend) findet nicht  
Ereignis den 4. November, wie  
bekannt gegeben, sondern um  
halbsechzehn am **Donnerstag  
den 6. November** er., abends  
8 1/2 Uhr im Vereinslokal statt.  
**Der Vorstand.**

**Verloren** vom Wasteler Buch  
über Ostern eine  
Karte mit Papieren. Abzugeben  
gegen Belohnung.  
Rüstringen, Oberseifenstraße 82.

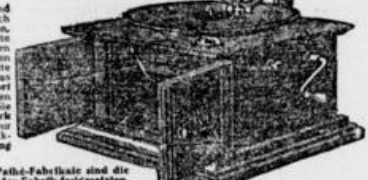
**Warum lachst er?**



Er freut sich, weil er kuschelt, unsere neuesten Faltb-Platten hört!  
Haben Sie schon einmal Faltb-Platten gehört? Wenn nicht, so lassen  
Sie sich sofort unseren trichterlosen Luxus-Sprechapparat selbst  
einer Kollection von 20 Stücken auf 10 Faltb-Doppelplatten kommen.

**Sie brauchen kein Geld dazu!**

Wir senden Ihnen alles kostenlos 5 Tage zur Probe, mit bedingungs-  
losem Rückbewehrrecht bei Nichtgefallen! - Faltb-Platten sind  
eine Weltmarke und bringen stets das Neueste und Beste. Sie  
spielen ohne Nachbedarf mit einem immerwährenden Sphärasound  
und sind daher unverwundlich. Herr  
E. H. in Nürnberg schreibt unange-  
fordert: „Ich habe eine Faltb-Platte



1200 Mal durchgespielt und  
sie zu meinem Erstaunen noch  
in völlig gutem Zustand befinden,  
wogegen eine gute Nadelplatte  
schon beim 25. Mal zu schreien  
anfangt und nicht mehr anzuheben  
wagt. Der Ton einer Faltb-Platte  
ist überhaupt das Schönste, was  
es gibt.“ Verlangen Sie sofort  
unsere Probeplatten! Schicken  
Sie unsere Sendung, so haben Sie  
schon jede Anzahlung nur 3 Mark  
pro Monat, bei Nichtgefallen, von  
der ganz minimale Hin- und Rück-  
fracht zu zahlen. - Die Lieferung  
erfolgt sofort.

**Alle Preise**

für Faltb-Plattensätze sind die  
von der Fabrik festgestellten.

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

An die Fa. Bial & Freund in Breslau II, Postfach 419/641  
Senden Sie mir einen abgenutzten Luxus-Sprechapparat ohne Triebler  
mit echter Faltb-Konzert-Schalllöse, sowie 20 unverwundliche Platten auf  
10 Doppelplatten bezogen, 5 Tage zur Probe. Wenn  
ich im großen Faltb-Platten  
Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Adresse zurück-  
schicken, behalte ich sie und habe unter Verantwortlichkeit Ihres  
Eigentumsrechtes bei zum Ankauf für den Apparat mit der Faltb-  
Konzert-Schalllöse 60.- Mark und für die 10 Faltb-Doppelplatten  
3.20 Mark in mit- und nach dem Ablauf des Probezeit be-  
stimmten Betragen von 3.- Mark gültig. Erfüllungsort Breslau.

Vor- u. Zuname: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Besult: \_\_\_\_\_

**Unser Apparat**

besitzt höchsten poliert. Eichen-  
gehäuse v. 32x32x20 cm Größe,  
Füllhorn - Federwerk, akust.  
Tonarm, und kostet einschließ-  
lich der echten Faltb-Konzert-  
Schalllöse nur 60.- Mark. Sie  
können nirgends so billig kaufen

Illust. Spezialkataloge über  
andere Sprechapparate, Vio-  
lino, Celli, Mandolinen,  
Zithern, photograph. Apparate,  
Waffen, Uhren, gratis

Verlagler etc. gratis

**Bial & Freund**  
Postfach 419/641 Breslau II

**Bildungs-Ausschuss Rüstringen-Wilhelmsh.**

Sonnabend den 8. November er.  
abends 8 Uhr, findet die zweite von der Stadt Rüstringen  
arrangierte **Volks-Theatervorstellung** statt. Zur  
Aufführung gelangt das

**Gerhart Hauptmannsche Drama**

**Die verfunkene Glocke.**

Für die dem Bildungs-Ausschuss angeschlossenen  
Organisationen hat dieser den Vertrieb der Karten über-  
nommen. Die Preise der Plätze betragen: 1. Platz 60 Pf.,  
2. Platz 50 Pf., Galerie 25 Pf. Karten sind zu haben  
bei allen Organisations-Vorständen, Funktionären und in  
der Expedition des Nordl. Volksblattes.



**Kolossaler Erfolg  
des glänzenden Attraktions-Programms**

u. a.: **The Andos-Family**, Original-Japaner-Truppe,  
7 Personen, phänomenale Leistungen.  
**Ada Pagini**, Königl. ital. Kammervirtuosin.

Frl. Ada Pagini konzertierte vor I. Maj. der deutschen  
Kaiserin, der Königin von Holland, den Erbprinzen  
Friedrich und Eugen etc. sowie den meisten Fürstlich-  
keiten. Die große goldene Medaille der Société Musicale  
wurde ihr durch Prof. Berné persönlich überreicht.  
Am 21., 26. und 27. d. M. sind Königl. Hofkonzerte in  
Potsdam und Berlin und wird Frl. Ada Pagini dasselbst  
zum Vortrag bringen:  
1. Violin-Konzert D-moll von Wieniowski.  
2. Violin-Konzert F-moll von Ernst.  
3. Violin-Konzert E-moll von Mendelssohn.  
4. Violin-Konzert G-moll von Bruch.

**Ein kleines Kind**

wünsche in Pflege zu nehmen.  
**Emil Bolter, Nordenham**  
Blumenstraße 6.

**Warnung.**

Warme hiermit jeden, welcher  
Gerichte weiter zu verbreiten,  
andernfalls ich denselben gericht-  
lich belangen werde.  
**Johann Harms, Wirtschaftswert.**

**Warum verlangen  
die neueren Ärzte-  
forschungen ein  
kalkhaltigeres Brot?**

Man verlange Prospekte in unseren Filialen usw.  
**Brotfabrik M. Fenning.**

Speisezimmer Wohnzimmer  
Schlafzimmer

Grosse Auswahl  
**möbel**  
jeder Art

Betten,  
Polsterwaren  
Teppiche, Gardinen  
Portieren

Anzahlung  
nach Wunsch  
Kulante Bedienung

Herrn-konfektion in grosser Auswahl.  
Damen- und Kinder-Modell.

**Möbel-Magazin  
Franz Brück**  
Marktstrasse 39.

**Verband der Steinseher u. Berufsigen.**  
Am Dienstag, den 4. November 1913,  
abends pünktl. 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
bei Schrön, Zum Jodestufen.

**Delmenhorst.**

Mittwoch den 5. Novbr., abends 8.30 Uhr  
in den Spiegeljulen, großer Saal:

**Oeffentl. Volksversammlung.**

Tagesordnung:  
**Die bevorstehenden Stadtrats-Wahlen.**  
Referenten: Stadtratsmitglieder E. Schömer,  
B. Henje und A. Jordan.  
Nach den Referenten: **Freie Diskussion.**  
Zu dieser Versammlung hat jedermann Zutritt  
und Redefreiheit. Unsere bürgerlichen Gegner und  
deren Wortführer sind besonders zu dieser Versamm-  
lung eingeladen. **Der Einberufer.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Mit dem heutigen Tage eröffne **Müllerstraße 15** (früher  
Stöcker) eine  
**Schmiede für Hufebeschlag und  
Wagenbau nebst Wauschlofferei.**  
Dankend für das mir bisher bewiesene Vertrauen, bitte höf-  
lichst um weitere Unterstützung meines Unternehmens.  
Rüstringen, den 3. November 1913.

Hochachtung **C. F. Röhm.**

**Spielplan  
des Stadt-Theaters.**

Montag den 3. November 1913  
geschlossen.  
Dienstag, 4. Nov., abends 8 Uhr  
Mignon.  
Mittwoch, 5. Nov., abends 8 Uhr  
Der große Ruf, Abonnement III.  
Donnerstag, 6. Nov., abends 8 Uhr  
Der Bettelstudent, Abons. II.  
Freitag, 7. Nov., abends 8 Uhr  
Zwei glückliche Tage.  
Sonnabend, 8. Nov., geschlossen.  
Sonntag, 9. Nov., abds. 7.30 Uhr  
Die Fledermaus.

**Kostüme**

Damen-, Ball- und Kinderkleider  
werden laudbar u. geschmackvoll ein-  
gerichtet. Weststr. 8, 2. Et. L.

**Verloren**

beim Bahndorf Wilhelmshaven am  
Sonntag abend ein Paket mit  
Ablehnungsgeldern. Gegen gute Be-  
lohnung abzug. in der Exp. d. W.

**Die Geburt**

eines kräftigen **Sonntagsjungen**  
zeigen hoch erfreut an.  
**H. Harms u. Frau, geb. Jansen.**

**Todes-Anzeige.**

Sonntag morgen 9 Uhr  
verst. unsere lieb. Tochter  
und Schwester

**Grete**

im Alter von 12 1/2 Jahren  
Dieser bringen mit der Bitte  
um stille Teilnahme u. würdige  
Rüstringen, 3. Nov. 1913  
Peter Winkler nebst Angeh.

Die Beerdigung findet am  
Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr  
vom Trauerhause, Weststr.  
13, 2. St. statt.

**Arzt**

niedergelassen.  
**Dr. med. Rosenow,**  
Amstort.  
Sprechstunden: Vormittags  
8-10, nachmittags 6-7 1/2 Uhr.





nach Wehens Drohung geradezu ein Eingeständnis der Schuld. — Oberstaatsanwalt: Herr Zeuge, Sie sagen immer mir, daß Sie den Herren in Essen erzählt haben, es seien unangelegene Sachen vorgekommen. Ich vermittele aber nähere Angaben, was Sie erzählt. Auf weitere eingelegliche Fragen des Oberstaatsanwalts befindet der Zeuge schließlich: Ich sagte, man verhandelt sich, man gibt Bescheide und bekommt sie. Ich bin sogar noch weiter gegangen, ich erzählte dann auf die Frage, ob Brandt Geld gegeben hätte, doch er mit nein geantwortet, aber ich fügte hinzu, es würde mich nicht wundern, wenn er es getan hätte. — Oberstaatsanwalt: Ich habe die Zeugen Jugenberg und Hour nach einer derartigen Versicherung von Ihnen gefragt, habe aber die Bestätigung von diesen beiden Zeugen vergebens erwartet. Der Zeuge Jugenberg wird nun danach gefragt und erklärt, daß er bei seiner Aussage zwar nicht direkt von dem Bestechungsverdacht Nibelons Mitteilung gemacht habe, aber doch davon gesprochen habe, daß aus den Mitteilungen immerhin zu entnehmen war, daß es sich um Mittelungen handle, die auf nichtbündlichem Wege und unter Verhültnis der Beamtensdisziplin erlangt worden. Im Anschluß hieran erklärt Zeuge Jugenberg, eine große Geschäftsstirma könne nicht so vorgehen, wie der Staat seinen Beamten gegenüber und sie können nicht mehr oder minder bürokratisch formalitäten so einhalten, wie es in den Konsleien der Gerichte und Staatsanwaltschaften geschehe. Es folgt die Vernehmung des jetzigen Vertreters der Firma Krupp in Berlin, Hauptmanns a. D. Dreyer, der zunächst unwereidet vernommen wird. Er befindet, daß er den Mitteilungen Brandts mitunter angesehen habe, daß sie zum Teil auf Indispositionen beruhen und daß ihm der Verkehr Brandts mit seinen Freunden den Jungoffizieren bekannt war. Jedoch sei ihm niemals der Gedanke oder der Verdacht gekommen, daß hierbei Bestechungen in Frage kämen. Die Verhandlung wendet sich dann dem Fall Hoge zu. In dem französischen Brief Brandts an Herrn v. Wehen war mitgeteilt, daß es gelungen sei, seinen Freund in eine günstige Stellung bei der Artillerieprüfungskommission zu bringen. Der Zeuge Hauptmann a. D. Dreyer stellt in Rede, daß es ihm je eingefallen sei, sich mit General v. Büding noch Abkommen über eine Persönlichkeit in Verbindung zu setzen. Er habe v. Büding das letzte Mal am 30. Januar 1912 gesehen, der Brief Brandts an Wehen sei aber vom Juni 1912. Auch habe er von Hoge vor der militärgerichtlichen Unternehmung nie etwas gehört. Die Behauptung Wehens, er habe sich an ihn gewandt, daß er für Hoge eintreten solle, müsse ein Irrtum sein. Demgegenüber bleibt der Zeuge v. Wehen dabei, Dreyer habe geäußert, er sei schon einmal bei Büding gewesen und dieser sei so nun, wenn er ein zweites Mal käme, dann merke er etwas. Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärt Zeuge Dreyer noch einmal auf das Bestimmteste, daß sei völlig ausgeschlossen. Er könne nur wiederholen, daß er für Hoge nie eingetreten sei, den er gar nicht kenne. Zeuge gibt allerdings der Zeuge Dreyer zu, daß eine Rufe in seinem Gedächtnis vorhanden sein könnte und darauf hinweist, auf den Einwand des Vorsitzenden, daß Wehen sich zweimal an Dreyer gewandt haben solle, daß die ganze Sache sich ja in einem Gespräch von einer halben Minute abgewickelt habe. — Vorsitzender: Wenn die Sache so liegt, wie der Zeuge Dreyer es hier behauptet, wie ist denn die Stelle in dem französischen Brief aufzulösen: 'Ja réussit?' Der Angeklagte Brandt erklärt darauf, er hätte richtiger schreiben müssen: Mon ami a réussit! — Zeuge v. Wehen: Als ich den Brief bekam, verstand ich sofort den Sinn der Sache. Brandt hatte ein großes Interesse daran, jemand in der Artillerieprüfungskommission zu haben. Die Briefschreiber hat noch eine längere Erörterung zur Folge, in deren Verlauf der Zeuge Dreyer aufs Neue darauf hin-

weist, es sei widersinnig, daß er zu einem hohen Offizier wegen einer solchen Sache ginge, während v. Wehen ein Privatverhältnis für ausgeschlossen erklärt. Damit schließt die heutige Verhandlung. Der Zeuge Jugenberg wird nach Essen beurlaubt. Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

**Parteinachrichten.**

Die nächste Sitzung des Internationalen Sozialistischen Bureau findet am 13. und 14. Dezember in London statt. Auf der Tagesordnung steht: Die Einigung der sozialistischen Partei in England und die Festlegung der Tagesordnung für den Internationalen Kongress im Jahre 1914 in Wien.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, Wien, 1. November. Der deutsch-österreichische Parteitag nahm gestern abend seinen Anfang mit einem Begrüßungsbildnis am Christinger Arbeiterheim. Es sind fast 300 Delegierte erschienen. In Vorlesungen wurden gewählt Bernerthorfer, Tombschik und Tard-Wien. In ausdrucksvoller Rede gab Bernerthorfer der Toten, vor allem Wehels und Zuhörern.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen heute vormittag mit der Erörterung der Berichte des Parteivorstandes durch Elart, der Parteikasse durch Ellenbogen und der Kontrolle durch Gsch. In den Berichten und in der Debatte wurde ein Stillstand in der Mitgliederzunahme konstatiert, ohne daß Mithun und Kopfberger eingreifen wären. Die letzte Werbeaktion der Partei in Wien und Niederösterreich im Oktober dieses Jahres ergab trotz der schätzenswerten Arbeitslosigkeit einen Gewinn von über 7000 neuen Mitgliedern. Die Werbeaktion, die der Parteivorstand schon im Frühherbst angeregt hatte, ist von Zeitungsblättern und anderen Landesorganisationen als unzeitgemäß abgelehnt worden. — Dann erstattete Seig den Fraktionsbericht. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Anträgen einiger Organisationen auf Verhängung der parlamentarischen Kampfmethoden. Angesichts der drohenden neuen Steuerlasten und des Widerstandes der Regierung, des Herrenhauses und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen jede Fortführung der Sozialreform und gegen die Gesetzgebung der Sozialversicherung fordern diese Anträge, daß zur Obstruktion geschritten werde. Seit bekämpft diese Vorschläge, die das Parlament des gleichen Stimmrechts sprengen und die Waffen der Reaktion stärken würden. Ueber diese kritischen Fragen wird es zu einer lebhaften Auseinandersetzung kommen.

**Soziales und Volkswirtschaft.**

Die Volksfürsorge auf dem Bormarische. Die Volksfürsorge teilt mit, daß im Hauptbureau bis jetzt über 42 000 Verbesserungsanträge eingegangen sind. Am 29. Oktober erreichte die Zahl der täglich eingehenden Anträge die Höchstziffer 1120. Diese Ziffer beweist, daß bezüglich des Neuzuwachses die Volksfürsorge bald den größten Gesellschaften gleichgestellt sein wird, und daß trotz aller gegen sie betriebenen gegenseitigen Agitation.

Für die Freunde der Volksfürsorge im Lande dürfte diese Mitteilung ein neuer Ansporn sein, mit verdoppelter Eifer an Werk zu gehen, damit sie in kürzester Frist allen Verbesserungsgesellschaften voran an erster Stelle marschieren.

**Aus dem Lande.**

**Schourgericht.**

Die Verhandlungen, die heute Montag in Oldenburg beginnen, sind nach dem Terminzettel wie folgt festgesetzt: Montag, 3. Nov., vormittags 10 Uhr: gegen den

Schlossergesellen zuletzt Arbeiter Hermann Heinrich Carl aus Donabrück wegen Stillschleissverbrechen. — Nachmittags 5 Uhr: gegen den Schlosser Franz Otto Zollstanz aus Leipzig-Indenau wegen Raub.

Dienstag, 4. Nov., vormittags 10 Uhr: gegen den Schmiedemeister Franz August Paul Darius aus Urmstedt wegen Stillschleissverbrechen. — Nachmittags 5 Uhr: gegen den Bäcker Johann Friedrich Seitz aus Zwisselnahn wegen Meineid.

Mittwoch, 5. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr: gegen den Geschäftsführer Otto Friedrich Wilhelm Böcking aus Klein-Schöppendiet wegen Stillschleissverbrechen. — Nachmittags 5 Uhr: gegen den Gelegenheitsarbeiter Heinrich Heitkamp aus Oldenburg wegen Raub.

Donnerstag, 6. Nov., vormittags 10 Uhr: gegen die Arbeiterin Hanna Nyhof zu Goldenstedt wegen Mordversuch. — Nachmittags 5 Uhr: gegen den Stationsarbeiter Hermann Heinrich Pieper zu Gruppensiedern wegen Raub.

Freitag, 7. Nov., vormittags 9 1/2 Uhr: gegen den Dach- und Schieferbedecker Paul Otto Kramemann zu Wellersiede wegen Falschschleissung und Meineid.

Sonntag, 8. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr: gegen den Geschäftsführer Heinrich Friedrich Wilhelm Triebe aus Wildenshausen wegen Meineid.

Montag, 10. Nov., vorm. 10 Uhr: a) gegen den Arbeiter Bernhard Anton Ahlers aus Lönning, b) gegen die Witwe Anna Marie Ahlers, geb. Oetzer, wegen Totschlag.

Dienstag, 11. Nov., vorm. 9 1/2 Uhr: gegen die Ehefrau Johanne Reinbers zu Nordenham wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. — Nachmittags 5 Uhr: gegen den Schlosserarbeiter Barolo Aulst aus Lajanski (Galizien) wegen Raubverbrechen.

Mittwoch, 12. Nov., vorm. 10 Uhr: gegen den Hausjohn Georg Heinrich Hoping zu Bolkern wegen Meineid. — Der der Bauschande beschäftigte Viehhändler Depp aus Donnersthorpe ist auf freien Fuß gesetzt worden. Seine Anwesenheit kommt in der Schwurgerichtsperiode nicht mehr zur Verhandlung.

Oldenburg. „Rache-Verfoll!“ Der Rächlichkeit preisgegeben, das ist eigentlich das Weite, was man mit dem Ertrag tun kann, den der Gewerbe- und Handelsverein in Sachen des Streifs der Schloßergesellen bei der Firma Klauke sich geleistet hat. Die freitragenden Schloßergesellen hatten einen Aufruf an das Publikum erlassen, in dem „Bürger, Arbeiter und Hausfrauen aufgefordert werden, die Schloßergesellen in ihrem Kampf für ihre Rechte zu unterstützen, seine Waren von Klauke zu verkonsumieren, bis auch diese Firma die Rechte der Gesellen an Organisation anerkannt habe. Weidert die von Arbeitwilligen hergestellten Produkte, übt „Solidarität“, so heißt es in dem Aufruf. Dieser Aufruf hat es nun dem Handels- und Gewerbeverein angetan. Der Geschäftsführer des Handelsbundes, Bartels, fand es „unerhör“, daß die paar Leute sich „erdreien“, mit ihrer „frevolten“ Sache in einem Flugblatt sich an die Bürger zu wenden, und fordert nun „alle bürgerlichen Parteien“ an, gegen solches Gebahren Front zu machen. Nicht das Recht, ihre Arbeit möglichst teuer zu verkaufen, wolle man den Gesellen wehren, sondern den „Rachepöbel!“ Und nun mahnt der Handels- und Gewerbeverein folgende Entschädigung an, die wir unseren Lesern zur Belustigung wörtlich mitteilen wollen:

„In dem von den Gesellen des Schloßergewerkes Klauke erlassenen Streif sieht sich der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 veranlaßt, auf die in dem Vorgehen der Schloßergesellen zu Tage tretende unangehörige Annahme hinzuweisen. Er weist diese Annahme aus entscheidende zurück, weil ein Streit zwischen Arbeiter und Gesellen sich nicht zu Gunsten der Ge-

**Revue.**

**Stadttheater: Der Bettelstudent.**

Es war eine interessante Abwechslung. Die zudem den Unterschied im Operettenrepertoire von einst und jetzt recht stark demonstrierend, als gestern im Seemannshaus Carl Wüllers „Bettelstudent“ aufgeführt wurde. Nach „Ruppden“ und „Fidele kompanie“ in der Tat eine Uebersetzung. Dieses musikalische hohe Lied Polonios ist wirklich etwas wert und hat daher auch in Jahreszeiten nichts von seinem Reiz verloren. Nebenbei: der polnische Graf und sein Weib wachen immer noch. Nachdem vor einigen Jahren die „Polnische Wirtschaft“ über alle Operettenbühnen ging, hat man vorgezogen im Berliner Theater des Westens eine neue londonmässige Operette „Polonios“ zu geben, die nicht ohne Wert sein soll, mit gutem Erfolge aufgeführt. Gekoren war für eine gute Besetzung der Rollen und ebenso für eine vorzügliche Ausstattung gesorgt worden. Die Sänger waren am Platz und lediglich einige Mängel in der Einstudierung zeigten sich. Doch nur im Spiel, die Musik unter Leitung des Kapellmeisters Walter war auf voller Höhe. Die Hauptrollen waren mit den Damen Urdon, Marro, Fischer und Serina, und den Herren Klot, Röck, Bollmann und Hoff besetzt.

Arbeiterkollektivität in alter Zeit. Ein hübsches Beispiel vom Kreisquell der altmünsterberger Bierführer wird in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Rürnberg erzählt. Anfang Juni 1630 machte der kaiserliche Generalissimus Wallenstein einen Besuch in Rürnberg. Er wohnte mit einigen seiner Offiziere im „Wilden Mann“ am Weinmarkt. Der Gewaltige schenkt ein sehr aufregender und nervöser Herr gewesen zu sein, der absolute Ruhe mit sich haben wollte, was auch dem Rürnbergertisch wohl bekannt war, denn er hatte nicht verstanden, die Lunsdörfer anzurufen, auf ihr Gefällig, auf Regen und Sturm — was nicht zu geben, damit kein Straßen, Plätzen oder Bell b. a. erschaueten Gott störe. Aber obwohl die Lunsdörfer des Weinmarktes dieser Aufforderung gewissenhaft nachkamen, be-

klagte sich Wallenstein doch über den ständigen Lärm. Er war ungehalten, wenn ein Rättermann sporenfliegend an seiner Wohnung vorüberstrich, schimpfte, wenn die Glocken bei St. Sebald zu läuten anhielten, er war verzweifelt, als mitten in der Nacht ein kleines Kind zu schreien begann, und äußerte zu seinem Kammerdiener: „So er den Rader hört, warte zu seinem Kammerdiener.“ Aber seine Wut konnte keine Grenzen mehr, als beim dämmernden Morgen ein Bierwagen über das holprige Pflaster fuhr und den General und dem besten Schlämmer rich. Wallenstein stürzte aus Fenster und rief nach seinen Bedienten. Als diese zur Hand gebracht wurden, war indes der Bierwagen um die Ecke verkommen. Die Rürnbergert Bierfahrer aber erklärten sich mit ihrem Kollegen solidarisch, verbieten sich solche Einschüchterung über persönlichen Freiheit und wären am liebsten alle erst recht über den Weinmarkt gefahren. Ja, wer weiß, ob es nicht der Prüferschneide wegen noch zu ernstlichen Verdrüßlichkeiten für den Rat gekommen wäre, hätte Wallenstein nicht seinen für vier Tage berechneten Aufenthalt abgebrochen und sich bereits am zweiten Tage von Rürnberg fortgemacht.

Der zentrumsfreie Schloßergewerbe! Den führenden „Geleitern“ in den Arbeitslosen Jünglingsvereinen wird der Vorwurf gemacht, daß sie nicht für die Fortbildung ihrer Schiffe unternehmen, daß sie ihnen die Schönheiten unserer Literatur verschaffen, sie dafür mit wertlosen, verdammenben Zeugnissen füttern, damit in der katholischen Rinderkette nicht der Durr nach den Schönheiten dieser Welt ermahne. Recht aber weiß man, daß man den schmerzlichen Derrichtungen von der Zeitung der Angewandten mit dieser Einschüchterung keines getan hat. Sie müssen bekennen, daß sie ihnen die Schönheiten unserer Literatur verschaffen, sie dafür mit wertlosen, verdammenben Zeugnissen füttern, damit in der katholischen Rinderkette nicht der Durr nach den Schönheiten dieser Welt ermahne.

Donnerstag, den 26. Oktober 1913, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn J. Neßlau, Regenentströge 9, am Anhalt des 11. Stiftungstages. Reiseverammlung, bestehend in russischen Aufführungen Theater. — Zur Aufführung gelangt: Julius Gätzer Trauerpiel in fünf Aufzügen nach Schloßergewerbe Julius Gätzer für die Vereinsbühnen bearbeitet von Arnold Rüch, in Szene gesetzt von dem Schauspielers Herrn Hildebrand vom Bremer Stadttheater.

„Mit der „Bearbeitung“ des Schloßergewerbe für die katholische Vereinsbühne ist ein im Zentrum lange geheimer Wunsch erfüllt. Die Tage, in denen es die schmerzlichen Geleitern nach dem Bute der Anzonen geführte, sind vorbei. Schicksal bleibt Götter in den für die Angewandten bearbeiteten Stücke leben. Die Männer, die Schloßergewerbe als „Verdammene“ bezeichnet, gründen einen Arbeiterverein freier katholischer Oberstufe, stellen sich auf dem Kapitel in streng prüferischer Schloßergewerbe und begründen ihn mit einem tadellos flappenden dreimaligen Hurra. Dann erregt Wehens das Wort zu dem Schloßergewerbe, dem Führer der „Wohlfahrt“ beizulegen, er möge diesen Titel „angenehmere greuben“ und durch ein launisch und glückliches Leben tragen. Götter stellt jedoch den Antrag, die Jubiläe des Götter zu erhöhen; die Parte Familie wurde diese Erhöhung zur geleiterten Pflicht.

Wach sonst ist der Text im Sinne des Zentrums und der Gewerkschaftlichkeit der räumlichen Derrichtungen „bearbeitet“. Gewerkschaftlichkeit im Sinne der Eingangsseite der Derrichte, daß „Dauverbreitung“ an Werkstätten nicht ohne ein Zeichen der Kontinuität umhergehen dürfen.“ Zeugen fragt Wehens nicht: „Wer ist hier so niedrig gekniet, daß er ein Anrecht sein möchte?“, sondern: „Wer ist hier so unerschützt gekniet, daß er in ein Anrecht sein möchte?“ Schließlich läßt der Bearbeiter der Vereinsbühne seinen Zweifel darüber, daß Götter mit den Worten

Woh! mobilsteleite Männer um mich sein

Mit glatten Köpfen und die nichtig auf schlafen

den Wunsch ausgesprochen hat, hinfort nur an Gesellschaft von Zentrums den dem Dominanzverden leben zu wollen.

Wie wir hören, wird es noch eine ganze Reihe von deutschen Schriftstern, besonders Schiller und Heffing, die in ähnlicher Weise zum „Zentrumsstandpunkt“ befehrt werden sollen!

Von der „Neuen Zeit“ ist jedoch das 5. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Die Partei und die Jugend. Von A. Reimling. — Sozialdemokratische Klänge und anerschaltliche Ware. Ein Vortrag zur Parteigeschichte. Von R. Nofanoff. — Die Kontinentalpolitik und ihre Wirkungen auf die künftige und redaktionelle Induktionseigenheit. Auch ein Vortrag zur Jahrtausendfeier. Von Georg Schmuckert. (Schluß.) Inauguralrede von Julius Gätzer. — Die Lebenshaltung der Arbeiterklasse in England. Von August Mai. — Literarische Ausblicke: D. Wendel. Eingangsgebelt zur Neuen Zeit Nr. 17: Aus der Corpsgeschichte der Internationale. Von Th. Kothlitz.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Vertriebsstellen und Kolportage zum Preis von 20 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann derselbe bei der Best. nur pro Quart. abnominiert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.







**Bekanntmachung.**

In der Stadtämmerlei, Bismarckstraße 7, ist vom 4. bis 7. d. M. geschlossen.  
Rüstringen, den 3. Nov. 1913.  
Stadtmagistrat.  
Rud. C.

**Bekanntmachung.**

Seitens der Stadt Rüstringen sind mit der Leitung des Stadt-Theaters Wilhelmshaven, Rüstringen zusammen

**Volksvorstellungen**

vereinbart.  
Die 2. Vorstellung soll gegeben werden am **Sonabend dem 8. November d. J.**

**„Die verjüngte Glode“**

Deutsches Märchen Drama in 5 Akten v. Gerhart Hauptmann.  
Anfang der Vorstellung abends 8 Uhr.

**Preise der Plätze:**

- 1. für jeden Platz vorne bis zum Gang (Loge, Orchesterlog., 1. Parkett) 60 Pf.
- 2. für die übrigen Plätze unten und Balkon 50 Pf.
- 3. für die Sitzplätze unten, sowie für die Sitzplätze der Galerie 25 Pf.

Die Karten zu dieser Vorstellung sind bis zum Freitag den 7. November, abends 6 1/2 Uhr im Warbale Hotelstraße, Zimmer Nr. 6, zu haben.  
Rüstringen, den 3. November 1913.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lutzen.

**Verdingung.**

Die sämtlichen Arbeiten für die Herstellung zweier hölzerner Fabrik-Schuppen sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebotsunterlagen und Zeichnungen sind vom Bauamt, Rathaus Wilhelmshaven Stroge, Zimmer Nr. 8, gegen Zahlung von 1.00 Mk. zu beziehen. Die Angebote sind bis zum 10. November 1913, vormittags 11 Uhr, an das Bauamt, Zimmer Nr. 8, einzuliefern, wolle die Öffnung stattfinden.  
Rüstringen, den 3. Novbr. 1913.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lutzen.

**Haus - Verkauf in Jever.**

Der Karl Schwitter in Jever will sein an der kleinen Buchtstraße in Jever belegenes, vor kurzem neu renoviertes

**Haus**

mit Antritt auf Mai nächsten Jahres durch mich verkaufen. Das Haus ist auch für einen Privatmann sehr geeignet. Reflexionen wollen sich an mich wenden.  
**H. A. Meyer**  
Kaufmann, Jever.

**Musikalien**

Schulen u. Unterrichtswerke aller Instrumente  
Sämtliches Material für Gesangsvereine und Orchester  
Humoristische u. ernste Auftritte, Couplets f. Vereinsversammlungen  
Salon-Alboms und Neueste Schläger für Klavier, Violine etc.

**A. E. Fischer**

Viktoriastraße 83  
Fernsprecher 1162  
Wilhelmshaven  
Kataloge umsonst

**Tanz-Unterricht.**

Weitere Anmeldungen zu dem in 2. Zonhallen begebenen Tanzkursus werden jeden Dienstag, abends 8 Uhr, jeden Freitag, gr. Saal, angenommen.

**Schmuck, Tanzlehrer**

Rüstringen, Weststraße 7.

**R. Winter,**

Färberei u. chem. Waschanstalt  
Rüstringen, Peterstr. 11

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Brate.**

**Bekanntmachung**

über **Wahlen von Vertretern und deren Ersatzmänner zum Ausschuss der ausgearbeiteten Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Brate.**

In Gemäßheit des § 73 der neuen Reihenfassung ist für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1917 an die Stelle der letzten Genererversammlung ein Ausschuss zu wählen.  
Der Ausschuss besteht aus 30 Vertretern der Versicherten und 15 Vertretern der beteiligten Arbeitgeber, außer diesen sind zu wählen 60 Ersatzmänner der Vertreter der Versicherten und 30 Ersatzmänner der Vertreter der Arbeitgeber.

**Die Wahl findet statt am Mittwoch den 17. Dezember**

in der Union, G. Hartmann, in Brate und zwar:  
a) für die Arbeitgeber von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags im Klubzimmer;  
b) für die Versicherten von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags im Saal.

Nur volljährige Arbeitgeber und Versicherte beiderlei Geschlechts sind wahlberechtigt. Von den Arbeitgebern nur solche, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zahlen. Für die Wahlbarkeit stehen den Arbeitgebern dreimalhöchstens Betriebsleiter, Geschäftsleiter und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich.

Wahlbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist oder als solche Mitglied einer eingetragenen Kasse ist mit dem 1. Januar 1914 wird, oder mit dem 1. Januar 1914 als nun in den Kreis der versicherungspflichtigen Personen auf Grund der Reichversicherungsordnung tritt.

Arbeitgeber von unschlüssig Beschäftigten sind als solche weder wahlbar noch wahlberechtigt.

Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtigen Beschäftigten eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtig Beschäftigten führen, bis zu 100 versicherungspflichtige Beschäftigten für je angefangene 20, und wegen der über 100 hinausgehenden Zahl für je angefangene 40 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 10 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Wahlbar sind nur volljährige Deutsche. Die Wahl ist geheim und findet statt nach den Grundsätzen der Wahlrechtsordnung.

Zur wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten werden hiermit zur Einreichung von schriftlichen Wahlvorschlügen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur solche Wahlvorschlüge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage, also bis zum 19. November d. J., bei dem unterzeichneten Vorstand eingereicht werden.

Für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten sind die Wahlvorschlüge getrennt anzufertigen. Dieselben müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 10 Stimmen unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlügen, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlügen und auf den übrigen Verzeichnissen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschlügen, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Hinterfrist auf demjenigen Wahlvorschlügen, den der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens zwei Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entfällt das Wahlrecht.  
Jeder Wahlvorschlügen darf höchstens dreimal soviel Gewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Gewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge der Gewerber, Berufs und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit dem Wahlvorschlügen für Versicherte ist von jedem Gewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlügen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein Arbeitgeber Gewerber benennt nach § 17 der Reichversicherungsordnung zur Ablegung der Wahl befragt ist. Es genügt, wenn eine Erklärung in der Reihenfolge des Wahlvorschlügen von sämtlichen Gewerbern unterzeichnet ist.

In jedem Wahlvorschlügen ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlügen und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlügen und, soweit eine Reihenfolge festgesetzt ist, die zweite als Stellvertreter. Der Wahlvorschlügenvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Befestigung etwaiger Anträge erforderlichen Erklärungen abzugeben.  
Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Massenmitglieder Zutritt. Für die Wahlhandlung bei der Wahl der Vertreter wird je ein besonderer Wahlraum gebildet.  
Die Versicherten sowohl als die Arbeitgeber haben das Wahlrecht in Person auszuüben.  
Der Wähler erhält einen der Umschläge, die mit dem Stempel der Kasse versehen und im Wahlraum bereitgehalten sind, tritt sodann an einen abgetrennten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeschadet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unerschlossen unter Nennung seines Namens dem Vorstehen oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitglied des Wahlvorschlügen. Dieser legt die Umschläge des Stimmzettels zusammen und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne. Arbeitgeber mit mehrfachen Stimmrecht haben so viel Stimmzettel in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben und abgeben wollen.  
Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorstehen des Wahlraumes zu übergeben, dürfen sich der Beistand einer Vertrauensperson bedienen.  
Ferner ist darauf hingewiesen, daß der Wahlvorschlügen befragt ist, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen, und daß es sich dabei empfiehlt, einen der Wahlleitung gemäßen Hinweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.  
Ist der Name eines Wählers in dem Arbeitgeberverzeichnis und der Mitgliederliste nicht enthalten und ist der Wähler nicht im Besitz eines Massenzettels, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer schriftlichen Mitglieder des Wahlvorschlügen übersendenden Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann.  
Als Nachweis genügt in der Regel für Arbeitgeber die Mitteilung über die zuletzt gegebenen Rollenbeiträge, für die Versicherten das Zahlungsbuch oder eine vom Arbeitgeber ausgefertigte Bescheinigung, daß der Beitragsnehmer am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht.  
Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Gewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Er darf höchstens dreimal so viele Namen enthalten, als Vertreter zu wählen sind. An Stelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlügen.  
Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der angelegten Wahlvorschlügen vollständig übereinstimmt. Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein. Stimmzettel die von dieser Bestimmung abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Abicht einer Kennzeichnung wahrnehmbar macht.  
Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschlügen

übereinstimmen oder deren Umschläge ein Merkmal haben, welches die Abicht einer Kennzeichnung wahrnehmbar macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Daselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelsfrei ist. Befindet sich in einem Umschlag, der nur für einen Stimmzettel bestimmt ist, mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, anderenfalls als ungültig angesehen.  
Zur Führung der Wahl- und Stimmberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis. Dieselben können in der Zeit vom 6. November bis zum Wahltage während der Kaffeestunden von 9 bis 12 Uhr im Kassenlokal, Lindenstraße 6, die zugelassenen Wahlvorschlügen vom 20. November ab vorzeitig zu derselben Zeit von den Wählern eingesehen werden.  
Etwas Einwürfe gegen die Richtigkeit der Liste aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Anschlusses bis zum 19. November d. J. unter Befugung von Beweismitteln bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich einzulegen.  
Brate, den 1. November 1913.  
Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Brate.  
Der Vorstand: G. Frensdorf, Vorsitzender.

**Geschäfts-Übernahme**

Zeile meinen Freunden und Bekannten hierdurch mit, daß ich heute die

**Bierhalle**

von Reithafen, Rüstringen, Wörfentische 1, übernommen habe.

**Fritz Tietjen.**

Gandels- und Einjährig-Schule „Beruf“ bei der „Lilienburg“. Der Besuch beider Damen und Herren jeden Standes und Alters nach größt. Ausbildung zur Befähigung gutgehaltener Handwerker sowie deren zum erfolgreichem Bestehen der Einjähr.-Dreimonatsprüfung vor der Kommission.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Brate.**

**H. Hinrichs, Wilhelmsh. Str. 10.**  
In diese heute und folgende Tage einen großen Posten **Ruhe- und Schaft-Stiefel**  
Schuhe, Schnallenstiefel, Varschen und Anodenstiefel in gewohnter schwerer Ware an. Diesen Posten kann ich noch billig abstoßen. Außerdem mehrere hundert Paar Gummischuhe in prima Qualität unter Preis.  
Großes Lager in Winterstiefeln.  
**H. Hinrichs, Wilhelmsh. Str. 10.**

**Lassen Sie sich**  
nicht beim Einkauf von Schuhwaren durch allzu billige Preise verlocken. Die kalte und nasse Jahreszeit naht, wo nur allerbestes Schuhwerk Wert besitzt.  
**Unsere Walküren-Stiefel**  
sind preiswert, garantiert haltbar und wasserdicht.  
Machen Sie bitte einen Versuch.  
**Trost & Wehlau**  
Schuhmachermeister  
Rüstringen, Wilhelmsh. Strasse 70 Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

**Verpachtung von Weidelandereien.**  
Die zur Larkischen Landstelle gehörigen Weidelandereien in Altingroden sollen am **Donnerstag den 6. November 1913, abends 6 Uhr,** in Schröders Wirtshaus in Nüsterfeld auf drei Jahre oder länger verpachtet werden. Gleichzeitig soll die Hofensche Parzelle am Neungroden Deich (Parzelle 116), die die Stadt erworben hat, zur Verpachtung kommen.  
Rüstringen, den 30. Oktober 1913.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Lutzen.

**Wiedererwerb**  
I E D E S  
Schöne kauflustige Nummer 1: Zentner 2.50, Scheffel 1.50. Proben bei Joh. Reihel, Wörfentisch 18 11

**Großer Verdienst geboten!**  
Für die noch freien Bezüge soll der Alleinvertrieb und das Alleinvertriebsrecht unter mehrfacher zum D. R. P. angemeldetem „Fortschritt“-Zeilen, auf die eine Probe von Schuttdosen mittels des Patentamtes erstellt ist, an geeignete Herren vergeben werden.  
Ohne besondere maßvolle Anlagen und Fortensstoffe erlangt diese Lebensnahme einen Reinerwerb von 100 Broz ca 10-12000 Mark jährlich. Bis her über 200 Bezüge verkauft. Prima Referenzen von Herren aus allen Bezirken, die zum Teil Großbetriebe damit eingehandelt haben. Tatkraftige Unternehmung und Einsetzung durch das Stammhaus. Für Gewerber, die 3-6000 Mark zur Verfügung haben, wollen sich wenden an **„Athenia“, Bauindustrie, G. m. b. H. Dülledorf-Janhagens.**  
Fordern Sie bitte **Wadi-Kisan-Tee.**  
Feinste ostriische Mischung.  
Welt - Marke.

**Winter-Kartoffeln**  
Schöne kauflustige Nummer 1: Zentner 2.50, Scheffel 1.50. Proben bei Joh. Reihel, Wörfentisch 18 11  
**Gesucht auf sofort**  
Schneider oder Schneiderin, die Sachen zu reparieren verstehen, für meine Werkstatt, **Schneiderei, Wörfentisch 35.**  
**Gesucht auf sofort ein Kutscher.**  
Dr. Frensdorf, Wörfentisch 5.  
**Als Hausbürsche gesucht**  
junger Mann mit guten Zügen.  
Koonstraße 64.  
**Jugendl. Arbeiter**  
im Alter von 15 bis 16 Jahren für leichte Lagerarbeiten gesucht.  
Ernst Gager, Wörfentisch 7.  
**Gesucht auf sofort**  
ein Mädchen von 15 bis 17 J. für den Vormittag.  
Rüstr., Wörfentisch 42 (Boden).

**Damenrad**  
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.  
Schade, Wilhelmshaven, Peterstr. 42.  
**Wobliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
Rüstr., Genoffenstraße 58, oben.

**Täglich frische Kartoffeln**  
zu verkaufen.  
Rüstringen, Oberstraße 35.  
**Tücht. Kleinmädchen gesucht**  
Schule Halentstraße, 2. Et.  
Das f. neues Haberad u. Treibriehel mit Matr. zu verkaufen.